



Praxisbeispiel Elternabend: Comic „War doch nicht so gemeint“

Das folgende Praxisbeispiel thematisiert die Herausforderungen in der Kommunikation über Social-Media-Angebote. Mithilfe des Comics „War doch nicht so gemeint“ werden Eltern angeregt, zu hinterfragen, inwiefern sich die Online-Kommunikation von der direkten Kommunikation unterscheidet, v. a. in Hinblick auf Missverständnisse.

Material

- PDF „Comic: War doch nicht so gemeint“, alternativ PPT „Comic: War doch nicht so gemeint“
- Laptop, Beamer

Vorbereitung

Halten Sie den Comic „War doch nicht so gemeint“ (verfügbar als PDF oder PPT) in digitaler Form bereit, z. B. zur Ansicht über einen Bildschirm/Beamer. Der Comic ist im Bereich „Angebote für Lehrkräfte“ verfügbar.

Möglicher Ablauf

- Beginnen Sie mit einer Impulsfrage, z. B. „Welche Vor- und Nachteile sehen Sie in der Online-Kommunikation im Vergleich zum persönlichen bzw. direktem Gespräch?“. Sammeln Sie erste Meinungen der Anwesenden.
- Zeigen Sie den Comic „War doch nicht so gemeint“ für alle sichtbar und gehen Sie ihn gemeinsam durch. Klären Sie bei Bedarf offene Fragen zur Handlung.
- Besprechen Sie den Comic zusammen und regen Sie ggf. einen Erfahrungsaustausch an.
 - Kennen Sie Situationen aus dem Comic?
 - Inwiefern können Sie das Verhalten der gezeigten Personen nachvollziehen?
 - Welche Position verstehen Sie besser und warum?
 - Was sind Ihrer Meinung nach Auslöser? Wie hätten Sie reagiert?

- Besprechen Sie gemeinsam, wie Missverständnisse in der Online-Kommunikation entstehen können, z. B. durch die individuelle Wahrnehmung, fehlende Mimik/Gestik, Ironie und Sarkasmus, zu viele oder zu wenige Emojis oder unterschiedliche Temperamente. Betonen Sie, dass viele Äußerungen im Internet nicht unbedingt böse gemeint sind, aber oft unterschiedlich ankommen, je nach Wahrnehmung und Empfinden der Beteiligten.
- Fragen Sie nach den Erfahrungen der Anwesenden und wie sie mit solchen Situationen umgehen. Sammeln Sie gemeinsam mögliche Handlungsoptionen und Tipps für den eigenen Alltag. Anregung bieten die beiliegenden **„Handlungstipps: Verletzendes Online-Handeln“** oder die Checkliste **„Umgangsregeln im Internet“**. Beides finden Eltern auch im Bereich „Angebote für Erziehungsberechtigte“.



Handlungstipps

Interesse zeigen und im Gespräch bleiben

Um sich über Medienerfahrungen auszutauschen, kann ein Gespräch über die Lieblingsinternetseiten und -Apps Ihres Kindes helfen. Fragen Sie Ihr Kind, was es im Netz gut findet. Versuchen Sie zu verstehen, was Ihr Kind fasziniert, und lassen Sie sich Dinge erklären. Dabei ist die Privatsphäre Ihres Kindes wichtig. Ein regelmäßiger Austausch kann Ihrem Kind bei Konflikten helfen, sich Ihnen anzuvertrauen.

Online-Kommunikation besprechen

Sprechen Sie mit Ihrem Kind darüber, was bei der Online-Kommunikation zu beachten ist. Wie in der analogen Welt, ist es in der digitalen Welt wichtig, respektvoll miteinander umzugehen. Dabei können folgende Fragen helfen: Wie kommt etwas, das ich geschrieben habe, bei anderen an? Wie entstehen Missverständnisse? Wie möchte ich selbst im Internet behandelt werden? Erklären Sie Ihrem Kind, was Ihnen selbst wichtig ist und worauf Sie gemeinsam achten wollen. Sie können auch eigene Regeln für einen fairen Umgang mit anderen aufstellen. Anregungen bietet Ihnen die Checkliste „**Umgangsregeln im Internet**“ im Bereich „Verletzendes Online-Handeln: Formen und Wirkung“.

Verletzendes Online-Handeln zum Thema machen

Sprechen Sie mit Ihrem Kind über verletzendes Online-Handeln und in welchen Ausprägungen es vorkommen kann. Vielleicht kann es Ihnen sogar selbst dazu etwas erklären oder hat es schon mal im Freundeskreis oder auf Profilen anderer mitbekommen (z. B. Shitstorms). Je normaler es ist, über das Thema zu sprechen, desto einfacher kann der Austausch werden. Vor allem, wenn das Kind selbst einmal betroffen oder beteiligt sein sollte. Verletzendes Online-Handeln sollte kein Tabuthema sein, über das sich das Kind nicht zu reden traut, weil es sich z. B. schämt oder ein schlechtes Gewissen hat.

Vorsichtig mit persönlichen Daten von sich und anderen umgehen

Wer das Internet und Social-Media-Angebote nutzt, sollte sich bewusst sein, dass dort geteilte Informationen und Inhalte womöglich alle sehen. Sie können auch an eine unüberschaubare Anzahl von Personen verbreitet werden. Erklären Sie Ihrem Kind, wie wichtig es ist, sparsam mit den eigenen Daten und Informationen im Netz zu sein. Je weniger im Internet über eine Person steht, desto geringer ist die Angriffsfläche.

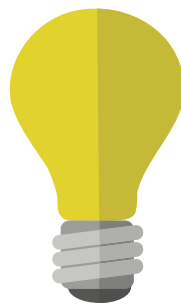
Wie mit den eigenen Daten sollte auch mit den Daten anderer äußerst vorsichtig umgegangen werden. Eine Veröffentlichung oder Weiterleitung sollte immer erst mit der jeweiligen Person abgesprochen werden.

Auf negative Veränderungen achten

Egal in welcher Form – verletzendes Online-Handeln hat oft einen großen Einfluss auf die Opfer. Sie kennen Ihr Kind am besten. Achten Sie darauf, ob sich Ihr Kind negativ verändert: Geht es ihm gesundheitlich nicht gut? Möchte es nichts mehr mit Freundinnen und Freunden unternehmen? Geht es nicht mehr gerne in Schule? Oder zieht es sich mehr und mehr zurück und verliert an Lebensfreude? Bleiben Sie aufmerksam und versuchen Sie gegebenenfalls in einem gemeinsamen Gespräch herauszufinden, was Ihr Kind bedrückt.

Im Ernstfall zuhören, ruhiges Gespräch führen und gemeinsam mit dem Kind handeln

Erzählt Ihnen Ihr Kind, dass es online angegriffen oder sogar gemobbt wird, sollten Sie es ernst nehmen und ihm zuhören. Vermeiden Sie es, Ihr Kind zu belehren, das Problem klein zu reden oder ihm Vorhaltungen zu machen, warum es sich nicht wehrt. Es ist wichtig, dass Ihr Kind Sie an seiner Seite weiß. Oft haben Opfer Angst davor, dass die Online-Attacken noch schlimmer werden oder gar nicht mehr aufhören, wenn sich andere einschalten. Wenn Ihr Kind sich Ihnen anvertraut, ist es wichtig, zusammen mit ihm weitere Schritte zu besprechen und nichts hinter seinem Rücken zu unternehmen. Falls Ihr Kind von Cybermobbing betroffen oder daran beteiligt sein sollte, finden Sie konkrete Tipps im Bereich „**Akutfall Cybermobbing**“.





Umgangsregeln im Internet

Im direkten Gespräch von Angesicht zu Angesicht gibt es Kommunikationsregeln, z. B. ausreden lassen, höflich sein, niemanden beleidigen. Digitale Kommunikation funktioniert anders: Oft sieht man die andere Person nicht direkt und kann schlecht einschätzen, wie sie Nachrichten, Kommentare oder gepostete Bilder oder Videos wahrnimmt. Was daher von manchen als Witz gemeint war, kann von anderen als Beleidigung aufgefasst werden. Sensibilisieren Sie Ihr Kind für einen fairen Umgang mit anderen im Internet. Dabei können folgende Umgangsregeln helfen.

Regeln für eine respektvolle Online-Kommunikation sind z. B.:

Höflich bleiben



Besonders wichtig ist: Erst denken, dann schreiben. Am besten sollte man sich auch vor dem Abschicken noch einmal alles durchlesen. Da ein Chat oft kein direktes Gespräch ist, sollte man außerdem nicht ungeduldig werden, wenn jemand nicht gleich antwortet. Ein ungestümes „???“ hinterherzuschicken, provoziert nur. Gibt es Streit, sollte er grundsätzlich nicht im Chat ausgetragen und die Meinungen anderer respektiert werden – ohne Beschimpfungen und Beleidigungen. Hassrede (Hate Speech) sollte vermieden werden. Das bedeutet: keine menschenverachtenden Aussagen, etwa in Bezug auf Herkunft, Hautfarbe, Sexualität, Alter, Geschlecht, Behinderung oder Religion.

Auf die Lesbarkeit achten



Der richtige Satzbau, die Beachtung von Groß- und Kleinschreibung, Zeichensetzung und das Vermeiden von Rechtschreibfehlern machen einen Unterschied. Gerade bei Fremden kann sonst der Eindruck entstehen, man hätte sich keine Mühe gegeben und es sei einem nicht wichtig.

Sich zeigen



Sich hinter einem Fake-Account zu verstecken, um andere zu beleidigen, ist feige. Für ein faires Miteinander sollte jeder wissen, mit wem er es zu tun hat. Anonymität verleitet außerdem oft dazu, etwas zu äußern, was man im direkten Gespräch eher nicht gesagt hätte.

Missverständnisse vermeiden



Man sollte gut überlegen, was man mit einer Äußerung sagen will, und das auch eindeutig schreiben. Statt Gesichtsausdrücken und Gesten können Emojis verwendet werden. Das kann auch bei ironischen Bemerkungen helfen. Mit Ironie und Sarkasmus sollte man in der digitalen Kommunikation aber lieber sparsam sein, das versteht nicht jeder gleich.

Internet-Sprache beachten



Im Internet gibt es eine eigene Sprache, z. B. bestimmte Abkürzungen für Begriffe wie „OMG“ (Oh my God) oder LOL (Laughing Out Loud). Aber nicht jeder versteht alle Abkürzungen, also diese lieber sparsam verwenden. Außerdem sollte man einen Text nicht nur in Großbuchstaben schreiben, das gilt im Internet als Anschreien und kann zu Missverständnissen führen.

Eigene und fremde Daten schützen



Mit eigenen und fremden Fotos und Videos sollte man vorsichtig umgehen, Nachrichten, Bilder oder Sprachnachrichten sollten nicht ohne das Wissen des Absenders weitergeleitet werden. Private Daten wie Telefonnummer oder Hausadresse sollten grundsätzlich nicht angegeben werden. Das verhindert auch die ungewollte Kontaktaufnahme durch Fremde.

Quellenangaben

Internet-ABC: Netiquette 4.0: Zeitgemäße Regeln für den Umgang im Netz.

Internet: www.internet-abc.de/eltern/netiquette-40-regeln-fuer-den-umgang-im-netz/ [Stand: 27.10.2022]

Kompetenzzentrum für Erwachsenen- und Weiterbildner/innen: Die Netiquette – Eine Vorlage für Regeln zur legalen und fairen Kommunikation. Internet: <https://wb-web.de/material/medien/die-netiquette-eine-vorlage-fur-regeln-zur-legalen-und-fairen-kommunikation.html> [Stand: 27.10.2022]